



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Geschichte

Class, Heinrich

Leipzig [u.a.], 1921

Die Hussiten

[urn:nbn:de:hbz:466:1-83815](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-83815)

Die Hussiten.

Furchtbares Unheil brachte Sigismund über weite Teile des Reiches durch die Hussitenkriege (1419—1436), für die er persönlich verantwortlich gemacht werden muß.

In Prag hatte der Tscheche Johann Hus, Professor der Theologie an der Universität, entgegen der Lehre der katholischen Kirche die Ohrenbeichte und den Ablass verworfen, weil sie mit der heiligen Schrift im Widerspruch ständen; seine Lehre, auf die Schrift gegründet, hatte viele Anhänger gefunden.

Im Jahre 1412 war Hus vom Papste gebannt worden; er hatte aber unbehelligt in seiner Lehrtätigkeit fortfahren können, ja die Zahl seiner Anhänger war gewachsen, und dies um so mehr, als Hus immer schärfer deutschfeindlich wurde; hatten doch wegen seiner Haltung gegen die Deutschen im Jahre 1409 alle deutschen Angehörigen der Hochschule (Professoren und Studenten, 5000 an der Zahl) Prag verlassen und waren nach Leipzig übergesiedelt, wo Herzog Friedrich der Streitbare von Meissen eine neue Universität gegründet hatte.

Zu der großen allgemeinen Kirchenversammlung, die über die Reinigung der Kirche und alle Streitfragen entscheiden sollte — zum Konstanzer Konzil — war Hus vorgeladen worden, um sich wegen seiner „Irrlehren“ zu verantworten. Kaiser Sigismund hatte ihm bei seinem fürstlichen Wort freies Geleit zugesichert, und im Vertrauen darauf hatte Hus sich dem Konzil gestellt. Seine Lehre wurde als Ketzerei verdammt und er selbst zum Feuertode verurteilt; der Kaiser besaß die Ehrlosigkeit, sein Wort zu brechen. Er überließ Hus seinem Schicksal, und duldete es, daß er am 6. Juli 1415 verbrannt wurde.

Ungeheure und gerechte Entrüstung erhob sich unter den Tschechen; es kam zunächst zu kleineren Unruhen, bis den „Hussiten“ — so wurden sie nach ihrem Lehrer Hus genannt — in Johann Ziska ein furchtbarer Führer entstand.

Kaiserliche Heere, die den allgemein gewordenen, von wütendem Deutschenhaß getragenen Aufruhr bändigen sollten, wurden zurückgeschlagen; die von wildem Glaubenseifer und Rachgier erfüllten Scharen überschritten Böhmens Grenzen und verheerten Sachsen, Brandenburg, Schlesien, Franken, Bayern und Österreich mit Feuer und Schwert, ja bis zur Ostsee dehnten sie ihre schrecklichen Züge aus. Es half nichts, daß Sigismund „Kreuzheere“ gegen sie ausandte; sie wurden schimpflich geschlagen. Es war eine Schmach, wie das Reich zehn Jahre lang diesen Horden schutzlos preisgegeben war: wir wissen, eine wirksame Reichsgewalt gab es nicht, die Landesherren waren jeder für sich zu schwach, diese Mordbrenner zu bezwingen, und sich zu verbünden waren sie zu kleinlich und selbstsüchtig.

So mußte unser Vaterland diese Banden haufen lassen, und wehe, wohin sie kamen! Das flache Land war ihnen preisgegeben, einzig die Städte gewährten Sicherheit.

Schmachvoll auch, daß es nicht gelang, sie mit Waffengewalt zurückzuwerfen, zu vernichten — in langen Verhandlungen zwischen dem Kaiser, dem Papste und den Hussiten kam es im Jahre 1433 zum Frieden; nun spalteten sie sich in zwei Parteien, eine gemäßigte und eine schärfere; zwischen beiden kam es zum Kriege und im Blutbade von Böhmischbrod (1434) fielen auf beiden Seiten 30 000 Mann. Nicht durch den Kaiser, durch eigene Zwietracht wurden sie gebändigt.

Unendlich traurig, daß das gebrochene Kaiserwort die Stellung der Deutschen in Böhmen für jene Zeit vernichtete; der Deutschenhaß tobte sich zuerst gegenüber den deutschen Städten Böhmens aus, die unter schändlichen Greueln verwüstet wurden. Das Kulturwerk der deutschfreundlichen Przemysliden und Karls IV. war zerstört; mochte auch später das Deutschtum sich wieder erholen und ausbreiten — es war ausgeschlossen, daß Böhmen ganz deutsch wurde.

Die Folgen jenes ehrlos gebrochenen Kaiserwortes wirken noch bis auf unsere Tage!

Albrecht II.

Sigismund starb 1437 und ließ das Reich in trostlosem Zustande zurück: Verwirrung und Zwietracht allenthalben, kein Recht zu finden, das „Saufrecht“ herrschte — es war so schlimm, wie in der kaiserlosen Zeit nach dem Sturze der Hohenstaufen. Wer Recht haben wollte, mußte sich selbst helfen — und es war schon eine Rückkehr zur Ordnung, als die heimlichen Gerichte der „Seme“ sich aufstuden, um mit Strang und Doldh gegen die Übeltäter vorzugehen; hier war doch wenigstens ein Gerichtsverfahren, wenn auch in allen Formen unheimlicher Heimlichkeit, es wurde Recht gesprochen, Urteil erlassen und vollstreckt.

Mit Sigismund sterben die Luxemburger ruhmlos aus; sein Schwiegersohn Albrecht von Österreich (1438—1439) wird zum Kaiser gewählt, und es geht damit, abgesehen von der kurzen Herrschaft des Wittelsbachers Karl VII. (1742—1745) die Kaiserwürde für die ganze Zeit bis zur Auflösung des Reiches (1438—1806) auf das Haus Habsburg über, das nach dem Aussterben des Mannesstammes im Jahre 1740 durch die Kinder Maria Theresias aus ihrer Ehe mit Herzog Franz von Lothringen fortgesetzt wurde; genau genommen hatte bis Ende 1918 in Österreich-Ungarn das Haus Lothringen den Thron inne, doch nennt der Sprachgebrauch es „Habsburg“.

Ehe wir weitergehen, müssen wir noch kurz die Entwicklung der Kirche und die Vorgänge an den Grenzen des Reiches betrachten: in der